

Predigt – Ein neuer Blickwinkel

Guten Morgen. Heute fahren wir mit unserer Reihe fort, die heißt „Mit dem Glauben bin ich fertig...“. Für diejenigen, die in den vergangenen Wochen nicht hier waren, sind wir jetzt bei dem dritten Thema gelandet. In der ersten Woche ging es darum, dass Glaube eine Reise ist, die wir ein Leben lang antreten. Vor allem, entdecken wir während dieser Reise, dass Gott uns liebt und es gut mit uns meint. In der zweiten Woche war das Thema „Blockiert?“ und David unser Pastor hat uns gezeigt, wie Angst, insbesondere Angst vor dem, was unbekannt ist, unseren Glauben blockieren kann. Und auch, dass Liebe diese Angst überwinden kann, wenn wir erkennen, dass wir von Gott geliebt sind. Na, gleich einen roten Faden entdeckt?

Der Titel diese Woche ist „Ein neuer Blickwinkel?“ Und heute möchte ich euch 2 Menschen vorstellen, die ihr nicht kennt. Der eine heißt Neal, die andere heißt Jessie. Beide kommen aus Amerika.

[Neal](#) ist 59 Jahre alt, vom Beruf Musiker. Er ist verheiratet und hat eine Tochter, Jayda. Neal ist Christ – aber erst seit 2002. In diesem Jahr wurde seine Tochter mit einem Herzdefekt diagnostiziert. Sie musste operiert werden aber bevor diese OP ausgeführt wurde, verschwand der Defekt. Weil seine Frau und ihre Kirchengemeinde für diese Heilung gebetet hatten, wurde er auch gläubig.

Ich weiß relativ wenig über [Jessie](#). Aber man kann im Internet ein bisschen über sie erfahren. Vor allem, dass sie kein Christ ist. Oder, besser gesagt, nicht mehr Christ ist, [weil sie offen zugibt](#), dass sie mal sehr überzeugter Christ war. Aber irgendwann konnte sie die Heuchelei der Kirche nicht mehr ertragen. Sie konnte nicht länger zuschauen, wie sogenannte Christen eins sagte und ein anderes tat.

Beide haben viel Gutes und auch einiges Schlechtes in ihren Leben erfahren. So wie wir alle. In dieser Hinsicht sind sie sich ähnlich. Und trotzdem ist einer dem Gott einen Schritt näher gegangen und die andere einen Schritt weiter weg. Der Glaube des einen ist, zumindest im Moment, stark – der Glaube der anderen schwach, fast zerbrochen. Durch ihre Lebenssituationen haben sie beide neue Blickwinkel bekommen, aus denen sie Gott und den Glauben betrachten.

So ist es mit dem Glauben. Er ist abhängig von unserer Lebenssituation. Vielleicht denkst du, dass echter Glaube an Gott unabhängig vom Leben sein soll, dass echter oder starker Glaube uns durch solche schwierige Zeiten tragen soll. Aber wir sind keine Roboter. Natürlich ist es schwieriger zu glauben, wenn wir unerwartet den Verlust von geliebten Menschen erleben, wenn wir seit Jahren eine Arbeit suchen und nichts finden, wenn wir so einsam im Leben sind wenn alle anderen einen Partner gefunden haben – und trotzdem uns anhören müssen, wie sehr Gott uns liebt und dass er nur Gutes für uns geplant hat. Das können wir einfach nicht so schlucken, wir suchen nach einem tieferen Sinn und manchmal führt das dazu, dass unser Glaube etwas schwächer wird oder vielleicht, dass wir ihn ganz verlieren. Auf der anderen Seite stimmt es auch, dass viele Menschen sagen, wenn die Krise vorbei ist, wenn sie durch die Situation gekommen sind, dass sie sich im Glauben gestärkt fühlen. Je nachdem, wo wir uns im Leben befinden, haben wir einen immer wechselnden Blickwinkel auf Gott.

Deshalb ändert sich unser Glaube ständig in unserem Leben. Und das allererste Problem ist, in den Zeiten, in denen wir einen starken Glauben wirklich gut gebrauchen können, ist er oft am schwächsten, gerade weil er angegriffen wird. Die Dinge, die wir in der Kirche ständig hören, scheinen unwahr zu sein. Aus dem Blickwinkel einer Person, die glücklich verheiratet ist, die gut verdient, die alles im Griff hat, mögen diese Sätze zwar stimmen – für die Person, die in der gegenteiligen Lebenslage ist, stimmt gar nichts mehr. Das andere Problem aber ist, dass für diese erste Person, dem es gut geht, der Glaube nicht gefordert wird. So entwickelt er sich weniger und wenn er wieder gebraucht wird, kann er manchmal schwierig zu finden sein.

Wie können wir dann aus diesem Kreis brechen, so dass unser Glaube uns ständig eine Hilfe sein können und nicht von unserem Blickwinkel, von unserer Perspektive im Leben abhängig ist? Ich möchte den Glauben selber aus zwei vielleicht für dich neuen Blickwinkeln beleuchten.

Der erste neue Blickwinkel ist zu hinterfragen, was Glaube wirklich ist. Viele Christen meinen, weil es auch so oft in der Kirche gelehrt wurde, dass Glaube eine Kraft ist, mit der wir Dinge bewirken können. Bekannte Bibelverse wie **„Wenn euer Glaube nur so groß ist wie ein Senfkorn, könnt ihr zu diesem Berg sagen: ›Rücke von hier nach dort!‹, und es wird geschehen. Nichts wird euch**

dann unmöglich sein!“ (Mt. 17,20) oder **„Ihr werdet alles bekommen, wenn ihr Gott im Glauben darum bittet.“** (Mt. 21,22) lassen uns denken, dass alles auf die Größe oder die Stärke unseres Glaubens ankommt. Was dazu führt, wenn Dinge nicht so geschehen, wie wir uns wünschen, dass wir nicht gut genug sind.

Aber das ist nicht das biblische Verständnis von dem Glauben, dass mit unserem Willen wir irgendetwas bewirken können. Wenn du Dinge tun kannst, die gegen die Naturgesetze stoßen, ist das Magie und nicht Glaube. Glaube in der Bibel hat nichts mit der Macht des Einzelnen zu tun, sondern mit der Macht Gottes. Es hat nichts mit dem zu tun, was wir uns hoffen oder uns wünschen geschehen wird, sondern ist basiert auf dem, was bereits geschehen ist und hat selbst oft mit dem Handeln zu tun. Nur weil Gott in der Vergangenheit seine Versprechungen eingehalten hat, konnten Menschen glauben, dass er auch in der Zukunft so handeln wird. Und aus diesem Glauben haben sie dann Mut gefunden zu handeln.

Das beste Beispiel dafür finden wir im Hebräerbrief Kapitel 11. Da finden wir eine ganze Liste von Helden aus dem alten Testament, die geglaubt haben. Hier ein paar Beispiele:

Auch Noah glaubte Gott und befolgte gehorsam seine Anweisungen. Heb. 11, 7

Ebenso glaubte Abraham fest an Gott und hörte auf ihn. Heb. 11, 8

Weil die Eltern von Mose unerschütterlich an Gott glaubten, hatten sie keine Angst, gegen den Befehl des Pharaos zu handeln. Heb. 11, 23

In diesem letzten Vers liebe ich dieses eine Wort „unerschütterlich“. Es macht sichtbar, dass Glaube genau in schwierigen Zeiten uns eine Hilfe sein kann. Dass gerade wenn alles aussichtslos erscheinen kann, der Glaube uns mehr als Hoffnung schenkt, gerade weil er beruht nicht auf einer unbegründeten Hoffnung sondern auf Gottes Handeln in der Vergangenheit. Das ist der erste Blickwinkel – mit dem Glauben steht Gott im Mittelpunkt und nicht ich. Das hat David uns auch gesagt – dass echter Glaube schwierig wird, wenn wir die Kontrolle behalten wollen und Gott nicht vertrauen.

Der nächste neue Blickwinkel ist in der Tat nicht so wirklich neu. Ganz und gar nicht sogar. Aber wir verlieren ihn so oft aus den Augen – besonders in schwierigen Zeiten – dass ich immer wieder zu dem Schluss gekommen bin, dass

ich ihn hier wiederholen soll. Ich hatte gesagt, dass wir oft in unserem Glauben enttäuscht sind. Unsere Freunde in der Gemeinde enttäuschen uns, unsere Gemeinde enttäuscht uns, vielleicht enttäuscht uns auch unsere ganze Konfession oder die Kirche weltweit. Aber Gott enttäuscht nicht. Das bedeutet nicht, dass alles geschieht so wie wir es gerne hätten. Insofern kann es schon passiert sein, dass wir uns selber getäuscht haben und Gott unsere Augen dafür geöffnet hat. Oder er musste uns zeigen, dass er etwas Größeres im Sinn hatte. Das wirkt manchmal wie Enttäuschung, ist aber nicht.

So Gott hat uns seinen Sohn Jesus geschickt, damit unser Fokus viel leichter auf ihn gelenkt werden kann. Das ist der neue Blickwinkel. Gott bleibt keine unsichtbare Macht für uns, sondern wird Mensch. Und das ist schon wieder ein Zeichen Gottes Liebe für uns, **denn Gott hat die Menschen so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hergab** (Joh. 3,16) Die biblischen Geschichten über Jesus zeigen uns, dass Gott sein Handeln in der Welt fortsetzt. Die Leute um Jesus haben das erkannt. Sie wussten, dass er handeln konnte. Ein Aussätziger sagte zu Jesus „**Wenn du willst, kannst du mich heilen!**“ (Mk. 1,40). Die Schwester von Lazarus, der eben gestorben war, sagte „**Herr, wärest du hier gewesen, würde mein Bruder noch leben**“. (Joh. 11,21).

Deshalb gibt der Autor im Hebräerbrief diesen Tipp, wenn es darum geht, Leben im Glauben zu führen: „**Dabei wollen wir nicht nach links oder rechts schauen, sondern allein auf Jesus.**“ (Heb. 12,2) Kommt, lasst uns diesen Satz gemeinsam sagen. Noch einmal. Unser Blick wird auf Jesus gelenkt und wir werden nicht abgelenkt. Wir können im Glauben alles zu Jesus bringen, unsere Enttäuschung, unseren Schmerz, auch im Glauben bringen wir unsere Zweifel – weil wir wissen, dass Jesus das Eckstein unseres Glaubens ist. Ihm diese Dinge zu bringen ist das einzige Handeln, das unser Glaube erfordert. Aber wie die Situation ausgeht – das hat nichts mit unserem Glauben zu tun.

Was lenkt dein Blick heute von Jesus ab? Hat dein Leben dir einen neuen Blickwinkel gegeben, so dass du Jesus ein bisschen aus den Augen verloren hast? Stehen Sorgen, Ängste, Nöte dazwischen? Brauchst du wieder einen neuen Blickwinkel, damit Jesus wieder mehr im Mittelpunkt steht? Damit du nicht getäuscht wirst von dem, was du meinst zu sehen? Ich lade dich ein, heute, deinen Blickwinkel so zu ändern, dass er fest an Jesus hängt. Halte fest an ihn. Mach Jesus zu deinem Eckstein. Zu deinem Anker. Zu deinem Fokus. Es ist für

uns ein großer Vorteil, dass Jesus Mensch geworden ist, damit wir ihn vor Augen haben können und nicht nur als der verheißene Retter kennt, der noch zu kommen ist. Somit ist unser Glaube wieder auf Tatsachen und Gottes Handeln basiert und nicht auf leeren Versprechungen.

Gott liebt uns und er will auch von uns geliebt werden. Und er gibt uns auch dieses Versprechen **„Wer Gott liebt, dem dient alles, was geschieht, zum Guten.“** (Röm. 8,28). Paulus hat diese Worte geschrieben, sie sind aus seinen Erfahrungen gekommen. Wer die Geschichte von Paulus kennt, weiß, dass er auch viel Schwieriges in seinem Leben erfahren musste. Er hatte bestimmt kein einfaches Leben. Aber er leitet diesen Satz mit zusätzlichen Worten ein: **„Das eine aber wissen wir“**. Es ist kein Wunsch, den er hier schreibt, keine Hoffnung – es ist Wissen basiert auf Tatsachen, es ist Glaube. Für wen gilt diese Aussage? **„...für alle, die Gott nach seinem Plan und Willen zum neuen Leben erwählt hat.“** Es kann manchmal schwierig sein, den Inhalt dieses Satzes zu glauben. Aber Gott liebt uns und er meint es gut mit uns. Glaube bedeutet, nach Tatsachen zu leben und nicht nach Hoffnung. Glaube bedeutet, Jesus im Blick zu haben und nicht nach links oder rechts zu schauen. Glaube bedeutet, ihn als unser Eckstein im Leben zu haben. Glaube bedeutet, Gott die Kontrolle zu überlassen. Glaube bedeutet, Gott einfach zu lieben, dann dient alles, was geschieht, uns zum Guten, egal aus welchem Blickwinkel wir es erleben.